

# Außen

Die spätromanische Stiftskirche in Faurndau wurde um 1200 erbaut. Bauherren und Baumeister sind nicht bekannt. Besonders spektakulär ist die Ostseite dieser Kirche: Ein Wunderwerk türmt sich über das andere.

**1** Der **Rundbogenfries an der Hauptapsis** unserer Stiftskirche gehört zu den Meisterleistungen schwäbischer Spätromanik. Als einziger unter den schwäbischen gefüllten Bogenfriesen reicht er über zwei Quaderschichten. Das Besondere bei unserem Fries ist der untere Abschluss durch Girlanden. Das ergibt einen speziellen Rhythmus: Zu jedem Bogen oben schwingen zwei Bögen unten.

**2** Auf dem Kegeldach der Apsis sitzt eine wunderschön gearbeitete **Eule**. Sie gehört zum Figurenprogramm der Mittelachse des hohen Mittelschiffes. Darüber erhebt sich der Giebel des Chorquadrats mit seinem unglaublich fein ziselierten Fries, mit Rundbögen, Zackenschnitt und Zickzackmuster.

**3** Die **Figuren am Ostgiebel** des hohen Mittelschiffes: Die großen Figuren in der Mittelachse werden als Zwillinge gedeutet. Der obere, der barfuß locker hockt, ist der Tagesregent; er trägt einen Kronreif. Der untere, mit Mantel und Stiefeln, ist der Führer durch die Nacht. Zusammen visualisieren sie das Christusversprechen: „Ich bin bei euch alle Tage.“ Alle Figuren sind Kopien aus den Jahren 1958/61. Einige Originale kann man im Museum „Storchen“ in Göppingen besichtigen. Das Original des Führers durch die Nacht ist im Innern der Kirche zu sehen. Die ganze Komposition der Mittelachse hat das Thema Tag und Nacht und Zeit. Ganz oben hinter dem Tagesregenten sieht man noch eine Sonnenscheibe. Der Führer durch die Nacht steht auf einem Rad, stets Zeichen für den Lauf der Zeit. Darunter noch der Januskopf – das Doppelgesicht – blickt zurück und in die Zukunft. Die Eule auf dem Apsisdach schließt das Programm ab.

**4** Diese Figur erwartet man nicht an einer Kirche: Der „**Lecksfüdle**“ hakt sich an den Knien unter und streckt dem Betrachter sein nacktes Hinterteil hin. Es handelt sich um einen uralten Abwehrzauber. „Wer den Dämonen, den Hexen, den Teufeln oder seinen persönlichen Feinden das entblößte Hinterteil zeigt, dem können sie nichts anhaben.“

**5** An prominentester Stelle der Kirche, über dem großen Apsisfenster, kauert eine **Raubkatze**. Es ist ein Panther. Er ist ein Symbol für den Auferstandenen. Die romanischen Bauherren und Steinmetze schöpften ihr Bildprogramm aus einem damals weit verbreiteten Buch. Man nannte es Physiologus, der Naturkundige. Vom Panther steht dort: „Jeglichem Tier ist er gar lieb, feindlich nur dem Drachen. Ganz gesprenkelt ist er wie der Leibrock des Joseph. Er ist ruhig und sanft, und wenn er gefressen hat und satt ist, dann schläft er in seiner Höhle. Aber am dritten Tag wacht er auf aus dem Schlaf und brüllt, mit lauter Stimme rufend. Und die Tiere weit und breit hören seine Stimme... also auch Christus. Erwachend am dritten Tage und aufstehend von den Toten rief er laut: Heute ist Heil widerfahren der Welt...“ Aus dem Altarraum bricht er heraus nach Osten in den Ostermorgen hinein! Was für eine mächtige Allegorie für die Auferstehung!

Das **gotische Fenster** wurde schon um 1341 eingebaut. Leider wurde dabei der Freskenzyklus im Inneren zerstört.

**6** Die **gotische Sakristei** wurde um 1510 angefügt, dafür musste die romanische Südapsis weichen.

An der **Südseite** am hohen Mittelschiff ist ein wunderbarer **Fries** zu sehen. In der obersten Reihe wechseln Flechtbänder und Schachbrettmuster mit Lilien. Sie sind aber nicht Zierde, sondern dienen der Dämonenabwehr. Die romanischen Rundbogenfenster sind hier, im Gegensatz zum Seitenschiff, noch original erhalten.

Nur der Westteil des südlichen Seitenschiffes ist einigermaßen unversehrt. Die kleinen **romanischen Fenster** wurden wohl nach und nach vergrößert, denn die rechteckigen Fenster sind alle unterschiedlich. Am 2. Fenster von Westen her findet sich die Jahreszahl 1679.

An der **Westseite** kündigt sich schon die **Gotik** an mit den Strebepfeilern und dem kleinen runden Maßwerkfenster.

Hier sieht man noch die **Treppenzier der Westfassade**; die Kirche stand fast 150 Jahre ohne Turm da.

**7** Der **gemauerte Turmteil** entstand um 1340, der obere Teil – verputztes Fachwerk – und die Turmhaube um 1450.

Genauere Beschreibungen und Geschichte können Sie mit dem ökumenischen Büchlein um 3 Euro am Schriftentisch erwerben.



S  
Ü  
D  
E  
N

N  
O  
R  
D  
E  
N

OSTEN

# Innen

1956 / 57 wurde mutig renoviert: Alle Emporen wurden entfernt und so der romanische Raumeindruck wieder hergestellt. Die Fresken wurden freigelegt. Die Turmostmauer wurde entfernt und durch Betonpfeiler ersetzt. So schuf man Platz für die Orgel. Den neuen Altar und die neue Kanzel schuf der Bildhauer Ulrich Henn. Von ihm stammt auch das Lamm über dem Südportal sowie der Brunnen der Barmherzigkeit auf dem Vorplatz.



1 Der niedere **Vorraum** im Westen wird von einem achteiligen Bandrippengewölbe überdeckt. Der große Bogen gibt den Blick in den Innenraum frei. Jede Rippe und jeder Bogen landet auf einem eigenen Säulchen.  
2 Die **Kelchkapitelle** der niederen Säulchen, die zu Bündeln zusammengefasst sind, werden schon der Frühgotik zugerechnet.

3 Hier an der Wand ist das Original des **Führers durch die Nacht**. Auf den Fingerspitzen trägt er ein geheimnisvolles Kästchen. Offenbar ist es ein heiliges Etwas (eine Hostie oder auch eine Reliquie?), was hier wohlbehütet durch die Nachtstunden getragen werden will als Sinnbild der steten Gegenwart des Ewigen auch in der Angst der Finsternis.

4 Das flachgedeckte Mittelschiff wird von mächtigen Säulen getragen. Die **Mittelsäulen** haben besonders prächtige Kapitelle. Die anderen Würfelkapitelle zieren, besonders auf der Südseite, Flechtbänder. Diesen wurden apotropäische - also Dämonen abwehrende - Kräfte zugeschrieben.

5 Zwei Zungenmauern ragen ins **Mittelschiff**. Sie verlängern den Chor. Früher verlief an ihrem Ende der Lettner.

6 Der hohe **Triumphbogen** bildet den Eingang ins Chorquadrat. Der kunstvolle Fries oben am Nordpfeiler mit Kreisen und Zickzack, die sich durchdringen, war ein beliebtes Motiv in der Romanik. Hier ist es besonders akkurat ausgeführt.

7 Das niedrigere **Chorquadrat** mit seinem vierteiligen Wulstrippengewölbe wird von der halbkreisförmigen Apsis abgeschlossen.

8 Hier ganz oben am Kapitell der südöstlichen Halbsäule des Chorquadrats ist unser **Dämonenwürger**. Er grinst zufrieden, links

und rechts hat er ein Biest am Kragen, ein Biest mit Löwenleib und Drachenschwanz. Er hat gekämpft - und gewonnen! Daher ist sein zufriedenes Grinsen angebracht. Die theologische Deutung ist, dass der Sieg des Evangeliums über die Macht der Finsternis zur Rechten und zur Linken gewiss ist.

9 Der **Taufstein** ist unser ältestes Ausstattungsstück. Sein Schmuck: Romanische Bögen, natürlich 12 an der Zahl, denn 12 ist die Anzahl der Apostel. Er fasst etwa 200 Liter und hat die Masse von etwa 1,4 Tonnen.

## Fresken

Die **Fresken in der Apsiswölbung** und in den **Kappen des Chorquadrats** sind die Ältesten. Sie entstanden wohl um 1250. 10 In der Apsiswölbung sehen wir die **Majestas Domini**, die Herrlichkeit des Herrn, den auferstandenen Christus als Weltenherrscher. In seiner Linken hält er die Bibel, die Rechte ist zur Segenshand erhoben. 11 In den Kappen des Chorquadrats sind die **Evangelistensymbole** abgebildet: Der Mensch für Matthäus, der Löwe für Markus, der Stier für Lukas und der

Adler für Johannes. Auch die 12 Weihekreuze stammen wohl noch aus dem 13. Jahrhundert.

Die anderen Fresken stammen aus gotischer Zeit, wohl aus dem frühen 14. Jahrhundert. Die Kirche war eine **Marienkirche**. 12 So ist auf der Nordseite die Geschichte von **Anna und Joachim**, Eltern von Maria, dargestellt. 13 Hier fehlt leider der Engel der Verkündigungsszene. 14 Hier ist **Maria**. Im Spruchband steht: „ECCE ANCILLA DOMINI“ - „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“. In großer Demut nimmt sie ihr Schicksal an. 15 Das schönste

Marienbild: Eine **Marienkronung**. Links von Maria - schwer erkennbar - ist Gottvater, mit Bart, Krone und Heiligenschein. Mit seiner linken Hand setzt er Maria die gotische Kleeblattkrone auf, die rechte ist zum Segen erhoben. Der fast bildbeherrschende rote achtzackige Stern ist wohl der Stern von Bethlehem, denn nur durch die Geburt von Christus ist Maria zur Himmelskönigin geworden.

